STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 22 /1980 Nr. 235

Christian Wahnschaffe.

von: Jakob Wassermann.

(Manuskript noch nicht ganz vollendet).

Der inhaltreiche und artistisch wertvolle Roman spinnt sich aus den Handlungen und Schicksalen verschiedener Menschen zusammen, die durch die Verwandtschaft des Blutes, die Verwandtschaft der Neigungen und die Verwandtschaft der Gesinnungen mit den eigentlichen Helden verbunden sind. Christian Wahnschaffe, der Sohn eines ungeheuer reichen Grossindustriellen, mit allen Vorzügen des Leibes und der Seele ausgestattet, reist mit dem österreichischen Freiherrn von Crammon in der Welt herum und geniesst sein Leben. Ein Kreis feingebildeter Hedonisten ist es, die mit ihm und den Seinen in Beziehung treten. Da ist vor allem eine Tänzerin deutscher Abkunft, die aber in Frankreich ihre Laufbahn beginnt und sich Eva Sorel nennt, ihre Kunst wird als eine Offenbarung geschildert. Christian ist ihr erkorener Liebhaber, um später einem der mächtigsten Grossfürsten Platz zu machen, auf den Künstlerin Einfluss gewinnt. Ferner Lorm, einer der ersten Schauspieler, mit dem sich Christian's Schwester unter brutaler Versetzung ihres ersten Mannes trauen lässt. Auch der Maler und der Dichter, die eine Rolle im Roman spielen, erklimmen die höchsten Gipfelihrer Kunst. Mit der grössten Ueppigkeit und Schönheit werden die Orte ausgestattet, an denen Christian zu leben gewohnt ist, das Schloss der Wahnschaffe's, Sommerresidenzen, Winteraufenthalte, Landsitze in England und Frankreich, Yachten, Hotels in Paris, Ostende, Berlin und Petersburg. Und mit grosser Kunst wird dagegen mit leisem Creszendo und gesteigerter Kontrastwirkung das Elend gezeigt, anfangs nur in Andeutungen und flüchtigen

Reiseerlebnissen bei Arbeitern in London, bei Fischern in Ostende, bei Schiffern und Industriearbeitern am Rhein. Langsam tauchen auch Gestalten aus jener hässlicheren Welt auf. Ein russischer Fanatiker, ein deutscher Mucker und Theologe, Dirnen aus allen Gassen und Gegenden... Schritt für Schritt wird aus dem Lebensgeniesser Christian ein Verneiner des Lebensgenusses. Er liebt eine Hamburger Dirne aus einer Kaschemme auf und pflegt sie in Berlin zum Tode, verzichtet auf sein Vermögen und haust in Berlin N in einer elenden Mietskaserne, in Konflikt mit der Welt, zu der er früher gehört hat; die Erlebnisse, besonders der Lustmord an einem jüdischen Mädchen, das er hochzuschätzen begonnen, mit all dem Elend der Menschen, die darin verwickelt sind, treibt ihn einer immer grösseren Verinnerlichung zu. Hier bricht der Roman ab; der Abschluss dürfte noch ein Aufgebot höchster künstlerischer Mittel beanspruchen. Das Werk erinnert in vieler Beziehung an Oskar Wilde's " Dorian Gray", mehr noch an Tolstoi's "Auferstehung", hier und da auch an Balzac's "Chagrinleder"; es ist vielleicht weniger originell, aber aufs Feinste durchgearbeitet und sehr geistreich.

V o t u m.

Trotz der unleugbaren artistischen Höhe, die der Roman innehält, ist sein Wert für das Deutsche Volk ein recht zweifelhafter. Selbst unter Gebildeten dürfte nur ein sehr kleiner Kreis imstande sein, sich der Wirkung des Werkes so hinzugeben, wie es dem Sinn des Dichters entspricht. Auf die Mehrheit der Leser dürfte er im Grossen und Ganzen

zersetzend und staatsfeindlich wirken. Er stellt die Gegensätze zwi... ungeheurem Reichtum und grösster Armut so hart gegeneinander, dass di... Wirklichkeit überboten wird und ausgleichende soziale Kräfte und Schich-ten, die ja in der Wirklichkeit vorhanden sind, ausgeschaltet werden. Die Schilderung dieser Kontraste, mag sie auch aus rein künstlerischen Absichten hervorgehen, wirkt aufpeitschend. In hohem Grade aufpeitschend wirkt auch die Behandlung der Lustmordaffaire, aus der alle Effekte mit einem Aufwand an Spannung und technischem Raffinement herausgekitzelt werden, wie er einem Film- oder Kriminal-Roman alle Ehre machen würde. Mit aufreizenden Staccati und Unterbrechungen erstreckt sich diese Affaire schon im vorliegenden noch nicht abgeschlossenen Manuskript über beinahe 200 Seiten (pag. 905 bis 1086) Indirekt bekämpft der Geist des Ganzen doch mehr oder minder die bestehende gesellschaftliche und staatliche Ordnung; direkte Angriffe enthält er einige: Auf Seite 380 macht eine Französin gehässige Ausfälle auf Preussentum und Militaris-mus. Seite 530 ff wird ein Zweikampf aus einer so geringfügigen Ursache an so schwere Bedingungen geknüpft, wie es wohl kaum ein deutsches Ehren-gericht zulassen würde und dabei ein schlechtes Licht auf den Offizier-stand geworfen. Jedenfalls wird ein grosser Teil der Leser gegen die Zustände im Offizierkorps eingenommen.

Der Leser im Auslande gewinnt ein noch schieferes und unzutref-fenderes Bild von unserem gesamten sozialen Leben und unserer Geistes-beschaffenheit. Soweit sich also nach diesem noch nicht ganz abge-schlossenen Manuskript urteilen lässt, kann eine Befürwortung einer so grossen Papierlieferung (40000 kg = 800 Zentner) nicht empfohlen werden, um so weniger als z.B. Storm, Ebner-Eschenbach, Fontane und andere vom Volke verlangte und auch im Auslande gewürdigte Autoren aus Papiermangel nicht neu aufge... werden können.